

Kleiner Viktor, Rathhaus
Mehrerauer Grübe. ³⁰



20. Jahrgang.

Juni 1930.



Mehrerauer Grüße.

20. Jahrgang.



Juni 1930.

Inhalt:

Augustinus und Bernardus	5
Etwas von der Gnadenmutter in Mehrerau	9
Erinnerungen an Pater Bonaventura Stürzer	13
Der große Ausflug	15
Neues aus Mehrerau	17
Unsere Toten	20
Personalien	21
9. Mittelschulwettturnen am 14. und 18. Juni in Feldkirch	22
Literarische Ecke	24
Aus dem Schulbetrieb	26

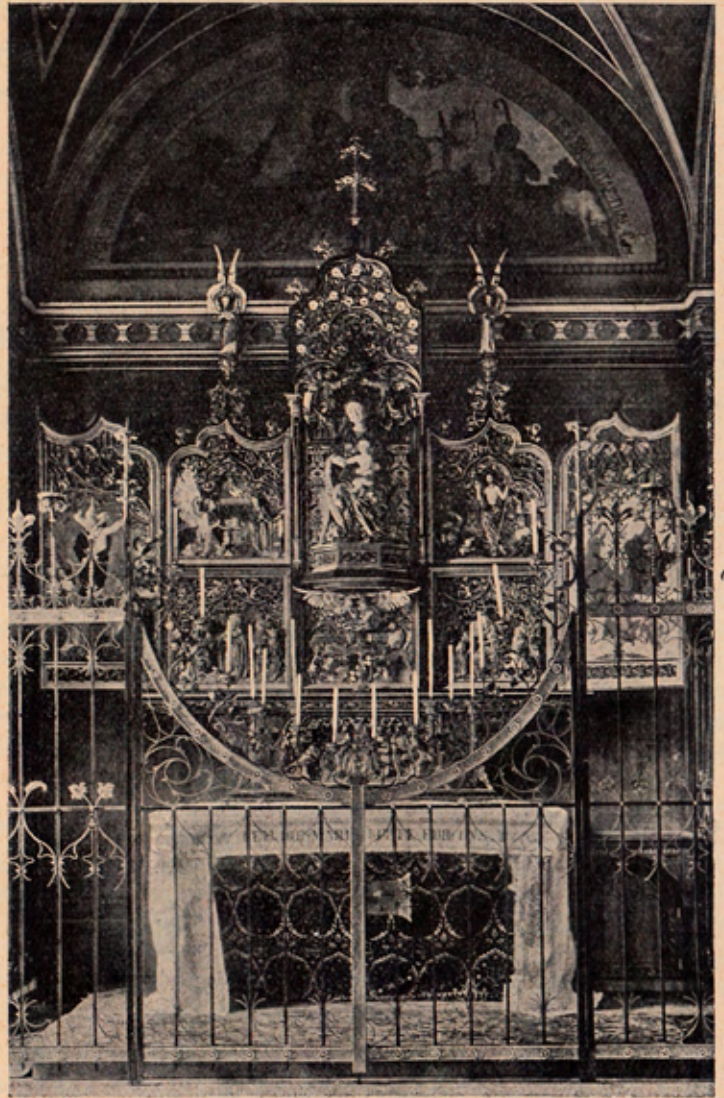
Postscheck-Amt
München,
Konto Nr. 8930.



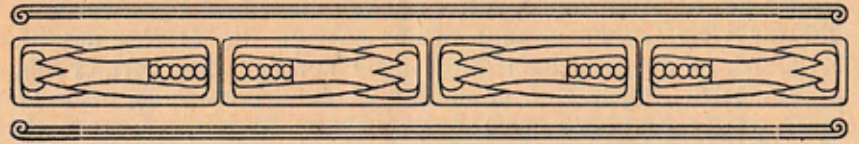
Österr.
Postsparkassen-
Amt
Wien Nr. 168.467

Redaktion:
P. Robert Klopfer.

Administration:
P. Bonifaz Martin.



Gnadenaltar in der Klosterkirche.



Augustinus und Bernardus.

Das Jahr 1930 ist ein doppelt Jubeljahr, es gehört dem Andenken zweier Heiligen, Augustinus und Bernardus. Beide sind zwei wahrhaft große Menschen, deren Wert unvergänglich ist. Auf den großen Bischof von Hippo hat der Eucharistische Kongreß von Karthago besonderen Bezug genommen, auf den großen Abt von Clairvaux wird die zweite Hälfte des Jahres kräftig hinweisen. Bei Augustinus ist das Jubiläum an seinen Tod (430) geknüpft; es ist schon ein und ein halbes Jahrtausend verflossen, seit er gestorben; bei Bernhard geht das Jubiläum nicht auf Geburt oder Tod, sondern es werden heuer gerade hundert Jahre, seitdem er zum Kirchenlehrer erklärt worden (1830). Nachdem schon Papst Alexander III. bei der Heiligsprechung im Jahre 1174, also 21 Jahre nach dem Tode Bernhards, von dem die ganze Kirche erhellenden Lichte der Lehre des Heiligen gesprochen und Papst Innozenz III. im Jahre 1201 in die ebenso gehaltvolle als formschöne Oration für das Fest des hl. Bernhard geradezu den Titel „doctor egregius“ hineingenommen hat, erfüllte Papst Pius VIII. einen Herzenswunsch der gesamten katholischen Kirche und erhob durch die Dekrete vom 23. Juli und 20. August 1830 Bernhard zum doctor ecclesiae, zum Kirchenlehrer. Der „Mann des 12. Jahrhunderts“ sollte die Reihe der Kirchenväter schließen, nach Mabillons schönem Worte ebenso groß wie der größte unter ihnen — „ultimus inter patres, primis certe non impar“. So reichen sich Augustinus und Bernardus die Hand.

Und so weit stehen sie von einander getrennt durch Zeit und Raum und Entwicklungsgang. Augustinus war schon über 600 Jahre lang tot, als Bernardus zu leben anfang. Augustinus ist ein Sohn des von der Sonne durchglühten Afrika. Bernardus ein Kind des anmutig ins Grüne von Wald und Feld gehüllten Burgund. Der Vater Augustins war ein „romanisierter Afrikaner“, nicht arm, aber auch nicht reich, von einiger kleinerer Bedeutung in der Gesellschaft Thagastes, lässig, heftig, Heide; Bernhards Vater gehörte dem besten Adel des Herzogtums Burgund als sehr würdiges Glied an, ein ritterlicher Christ und christlicher Ritter, voll Geradheit und Gerechtigkeitssinn, hochgemut, tapfer. Die hl. Monika ist die

Mutter des hl. Augustinus, eine Frau von Geist und Herz, ein Vorbild für viele Gattinnen und Mütter; Aleth, die Mutter des hl. Bernhard, ist ausgezeichnet durch hohe Vorzüge jeder Art. Früh, im schönsten Jugendblühen, er zählte damals etwa 16 oder 17 Jahre, verlor Bernhard seine ausgezeichnete Mutter, sie starb wie eine Heilige; Augustinus verließ seine Mutter, sie aber blieb ihrem Sohne immer nahe, sie lenkte den Verlorenen in Gottes Arm und schied, wie die Sonne ins Meer versinkt, aus der Zeit in die Ewigkeit. Wie sind die Wege verschieden, auf welchen die beiden Heiligen zum Ziele gelangten! Von einer „Bekehrung“ wissen beide, von „Bekennnissen“ redet auch Bernhard, und doch ist der jugend-schöne Edelmann von Fontaines les Dijon ganz anders ans Herz Gottes geeilt als der aus der Sündenfremde allmählich heimkehrende Rhetorikprofessor Mailands. Beide aber, von der Gnade Gottes erfaßt und erfüllt, sind der Tugend mannhaft treu geblieben und haben mit feindlichen Mächten heldenhaft gekämpft und ganze Welten für Gott und das Reich Gottes erobert.

Es wäre zu verlockend, Gegensatz und Gleichheit im Leben dieser zwei Großen länger und näher zu verfolgen. Wir müssen uns hier damit begnügen, recht kräftig und recht praktisch uns vor dem lichten und lieben Bilde der beiden Heiligen zu fragen und zu sagen: „Konnten sie es, warum nicht auch du?“ Beide finden sich aufs schönste in dem einen: Die Gnade ja nicht abweisen, sondern mutig und freudig benützen!

Der Bischof von Hippo und der Abt von Clairvaux führten, ganz Christo gewonnen, ein Leben wahrer, warmer, wohlwollender und wohlthuender Heiligkeit. Nicht lebensfremd, nicht weltfern reiften sie zum Heldentum in der Schule und im Dienste Christi, sondern in aufopfernder Hingabe an den von Gott gewiesenen Beruf, in klarer und starker Einstellung und Einsetzung des ganzen Selbst auf das von Gott gesteckte Ziel. Augustinus wurde nach Sanct Bernhards Wort eine „Säule der Kirche“ und der „Ketzertölpel“ („validissimus malleus haereticorum“) und der „Mönch“ von Clairvaux wurde der „Mann seines Jahrhunderts“, der „die Verdienste der Märtyrer“ errungen. Fast 77 Jahre alt, starb der hl. Augustin (am 28. August) 430, der hl. Bernhard erreichte ein Alter von 63 Jahren († 20. August 1153). Über Augustins Leiche beugte sich voll Andacht Possidius und er schrieb in der ersten Biographie des Heiligen: „Betet für mich und mit mir, damit ich mit Aufwand aller meiner Kräfte dem Beispiel jenes unvergleichlichen Mannes folgen kann, mit dem es mir durch die Gnade Gottes vergönnt war, viele Jahre meines Lebens zu verbringen.“ Zu Bernhards Reliquien eilte die ganze Umgebung von Clairvaux und um sein Andenken schart sich eine Welt: „Bernhard ist nicht der Inaugurator neuer Formen und Methoden in Seelsorge, in Caritas, Fürsorge und anderen wichtigen Provinzen des Reiches Gottes. Er ist weniger und mehr als dieses. Es ist etwas von dem urhaft Quellenden des ersten Christentums in ihm. Die naive Gläubigkeit und Gottfreudigkeit des

Evangeliums, die Christusliebe und Christumystik eines hl. Paulus, die Seelenhaftigkeit eines hl. Augustin ist in ihm erwacht. Er ist die glühende Seele, welcher Gott, Christus, Kirche, Glaube und Gnade ein unauslöschliches, glühendes Erlebnis und Besitztum geworden sind. So lehrt er uns nicht Methoden, aber jene schöpferische Gläubigkeit, welche in allen Situationen sich die Formen und in den Formen das Leben schafft. Er steht — um ein Wort Harnacks zu gebrauchen — vor uns als das religiöse Genie des zwölften Jahrhunderts.“ (Linhardt.)

Lebensfrische Berührungspunkte mit dem hl. Augustin boten dem hl. Bernhard die nach der sogenannten Regel des heiligen Augustinus lebenden Ordensleute seiner Zeit. Die anerkennende und anregende Haltung des nach einer viel strengeren Regel lebenden Abtes von Clairvaux ist ein gar kräftiger Beweis für seine Einsicht und Klugheit. Die heilige Freundschaft, die Bernhard mit Augustinern unterhielt, floß gleichsam von selbst zurück zum großen Vater der weisen und milden und guten Regel. Nur gründliches Nichterkennen und Nichtverstehen des Wesens der Heiligkeit des großen Abtes von Clairvaux konnte es zustandebringen, eine Verbindung herzustellen zwischen dem heiligen Manne, der ganz „Mönch“ gewesen ist, und dem unheiligen Manne, der ganz aufgehört hat, Mönch zu sein, und der Regel der Augustiner Eremiten gänzlich untreu geworden ist, Luther.

Der hl. Augustin selbst war in gewissem Grade „Mönch“; Louis Bertrand überschreibt ein Kapitel seines geistvollen Buches „Der heilige Augustin“ bezeichnend: „Der Mönch von Thagaste“ und bemerkt zutreffend: „Augustin, der Mönch, trug Augustin, den ehemaligen Lehrer, zu Grabe.“ Und gerade in seiner Mönchszeit zeigt der Große, wie er „nichts Fanatisches“ an sich hat, wie er nichts überstürzt und volles Verständnis hat für die menschliche Schwäche; zwischen betrachtendes und mündliches Gebet trat die Beschäftigung mit Musik und Poesie und gleichsam entschuldigend schreibt der Heilige: „Ich hatte nur eine Absicht: junge Leute oder Menschen einer andern Zeit, denen Gott einen klaren Verstand verliehen hat, nicht plötzlich von ihren zarten Gedanken und fleischlichen Leidenschaften — denn wie sollten sie nicht an ihnen hängen — loszureißen. Und ich versuchte, sie durch Belehrungen nach und nach davon abzubringen und sie durch die Liebe zur unveränderlichen Wahrheit, zu Gott, dem einzigen Meister aller Dinge, hinzulenken . . . Wer jene Bücher liest, wird erkennen, daß ich mit Dichtern und Sprachlehrern nur gezwungen durch die Notwendigkeit der irdischen Reise verkehrt habe und nicht in der Absicht, mich unter ihnen niederzulassen . . . So habe ich den Weg der Schwachen gewählt, da ich selbst noch nicht gefestigt war, statt mit schwächlichen Flügeln mich ins Leere zu stürzen.“ Die Taktik des hl. Abtes von Clairvaux war eine andere, weil auch die Zeit eine andere war; im Wesen der Sache fanden sich die Seelen der beiden Großen aufs schönste.

Oberflächliche Beschäftigung mit Bernhard von Clairvaux verführte so manche zur Verurteilung des Heiligen als eines ungeduldsamen, rücksichtslosen und wilden Verfolgers alles dessen, was seinem Fühlen, Denken und Wollen nicht entsprach. Das ist unrichtig und ungerecht. Gerade hier treffen sich Augustinus und Bernardus sehr lebenswahr; „Bernhards Herz kennt keine Grenzen außer denen, welche die kämpfende Gottlosigkeit herstellt. Die Irrlehrer, die Juden, selbst die Mohammedaner finden Gnade vor seinen Augen, sofern sie sich nicht an der Kirche, der Braut Christi, die er anbetet, vergreifen. Die einzige Waffe, mit der er sie durchbohren will, ist das Schwert des Wortes Gottes. Denen von seinen Brüdern, welche ein maßloser Eifer verblendet und die nur an Niedermetzelung denken, bringt er in Erinnerung, daß das Evangelium ein Gesetz der Sanftmut ist. — An dieser menschenfreundlichen Gesinnung erkennt man die Weisheit des Apostels, der einen Unterschied macht zwischen dem Irrtum und seinen Opfern, und der, indem er auf den einen losschlägt, die andern zu schonen versteht, nach dem bewunderungswürdigen Grundsatz des heiligen Augustinus: Tötet die Irrtümer, aber liebet die Menschen, interficite errores, diligite homines.“ (Vacandard.)

Ein Gebiet, und zwar das hauptsächlichste, auf dem der Mann des zwölften Jahrhunderts immer wieder zum Lehrer der Kirche, den er als den größten nach den Aposteln ansieht, zurückkehrt, muß noch hervorgehoben werden, das Gebiet der Lehre. Der hl. Augustin war ein Geistesriese, ein Denker von seltenster Tiefe und Schärfe und Weite, dessen Gedanke und Wort nicht bloß die Gegenwart, sondern auch die Zukunft in seine Schule zog. Es kann im heurigen Jubiläumsjahr die ganze Bedeutung der Theologie St. Augustins nicht genug betont werden, am besten hat sie unser glorreich regierender Heiliger Vater Papst Pius XI. in seiner Augustinus-Enzyklika vor das Auge der Christenheit gestellt. Der hl. Bernhard vertraute der gotterleuchteten Lehre des heiligen Bischofs von Hippo so fest, daß er beteuerte, von dieser Säule der Kirche nicht leicht getrennt zu werden, ja, in allem diesem Lehrer zu folgen. Auf der Synode von Sens (Juni 1140) schlug er Abälard gerade dadurch, daß er die Verwegenheit und Irrigkeit seiner Sätze durch den Vergleich mit der Lehre des hl. Augustin darlegte und nachwies.

Dem hl. Bernhard von Clairvaux ist die große Ehre geworden, eingereiht unter die Väter und Lehrer der Kirche, dem hl. Augustinus nahe gestellt zu werden und zu bleiben. Es besteht ein großer Unterschied zwischen diesen beiden Kirchenlehrern. Augustinus ist viel mehr Lehrer als Bernardus. Ersterer ist der christliche Plato genannt worden. Vielleicht könnte Bernhard in gewissem Sinne und bis zu einem bestimmten Grade der mystische Augustinus genannt werden. Linhardt bezeichnet überaus schön als das „Sanctuarium bernhardinischen Wesens“ die „Christusmystik“ unseres lieben

Heiligen und als dessen „providentielle Sendung“ die Aufgabe, der Mann zu sein, „der neben dem historischen Christusbild den überzeitlichen Christus predigte, der höherstrebende Seelen vom Glauben und von der Erinnerung zum persönlichen Gegenwartserlebnis, zu den Wonnen der Einwohnung des Verbuns in der bräutlichen Seele führte“. Und mit vielem Recht bemerkt er, „Bernhards Mission im Reich der Seele“ sei größer als sein Wirken in Welt und Kirche und „heute noch nicht zu Ende“. Gewiß nicht. Je zerrissener, je seichter, je ärmer die Zeit ist, desto mehr bedarf sie der Neubelebung durch jene reichen und reifen heiligen Männer des Geistes und des Herzens, die den sündigen Menschen mit dem „ruhigen“ Gott einigen können durch ihre Lehre und ihr Beispiel.

Christliche Kunst hat uns unter vielen anderen auch das schöne Bild gegeben: Der hl. Franziskus von Assisi und der hl. Dominikus begrüßen einander im Himmel. Die Kirche Christi, unsere geistige Mutter, gibt uns heuer ein schönes Bild: Augustinus und Bernardus, in ihrem Jubiläum gepaart. Schauen und hören, lernen und leben wir nach diesem Bilde!

A. K.

Etwas von der Gnadenmutter in Mehrerau.

Wer in unsere Kirche eintritt, sieht links vom Hauptportal einen Muttergottesaltar, errichtet zu Ehren der Gnadenmutter von Mehrerau. Die Geschichte des ursprünglichen Gnadenbildes, das jetzt in der Klosterkirche zu Thalbach in Bregenz sich befindet, führt uns ins gläubige Mittelalter zurück. Manch wundersame Begebenheit wird uns über die Entstehung des Bildes in der Klosterchronik berichtet. Es dürfte zwischen dem 7. und 11. Jahrhundert hergestellt worden sein, denn die Chronik meldet, daß zwei Jünger des hl. Gallus es verfertigt haben aus Andacht zur Mutter Gottes. Das übergroße Bild stellt in kunstloser Arbeit die Mutter Gottes in sitzender Stellung dar mit dem Jesuskind auf dem Schoß. Die beiden Mönche lustwandelten in ihren freien Stunden im nahegelegenen Wald und fanden dort einen Baum, der ihnen jedesmal auffiel. Sie baten den Abt, den Baum fällen zu dürfen, um daraus ein Marienbild zu schnitzen. Der Abt gewährte zu ihrer großen Freude die Bitte, befahl den Dienstleuten des Klosters den Baum zu fällen und in den Klosterhof zu führen. Als man an die Arbeit ging, entstand ein furchtbares Getöse und Krachen, so daß die Arbeiter die Flucht ergriffen. Es stellte sich heraus, daß der Baum das Eigentum einer Witwe in Bregenz war. Zu einem solch frommen Vorhaben schenkte aber die Witfrau gern den Baum. Mit Fleiß und Ausdauer unternahmen die beiden Mönche die Arbeit. Als das Bild vollendet war, wurde es anfangs unter dem Portale der Kirche aufgestellt, später aber, als die Andacht und Verehrung zu demselben zunahm, unter

Psalmen- und Lobgesängen an einen passenden Ort in der Kirche selbst gebracht. Nachdem das Bild feierlich in der Kirche aufgestellt worden war, fand man dasselbe andern tags wieder unter dem Portale an seiner früheren Stelle; es wurde zum zweiten- und drittemal in die Kirche gebracht, kehrte aber immer wieder an den ersten Platz zurück. Überzeugt, daß Maria diesen Platz zu ihrer Verehrung erwählt habe, ließ man nun das hl. Bild an diesem Orte. Als das Kloster „in der Au bei Bregenz“ durch den Grafen Ulrich VIII. von Bregenz 1098 wieder neu hergestellt und durch Mönche aus dem Kloster Petershausen bei Konstanz bevölkert ward, fand das wundertätige Bild wiederum seinen Platz beim Portale der Kirche. Es geht dies hervor aus der Erzählung einer wunderbaren Begebenheit.

Nach der Schlacht auf dem Marchfelde (1278), in der Rudolf von Habsburg den König Ottokar von Böhmen besiegte, kam ein Königsbote mit dieser Siegesnachricht nach Bregenz. Durch einen Fischer auf das Muttergottesbild „in der Au“ aufmerksam gemacht, besuchte der Königsbote die Klosterkirche und huldigte der himmlischen Mutter, die ihm freundlich zuzulächeln schien¹. Er hatte nämlich versprochen gehabt, jedes Marienbild zu grüßen. Ein Jahr darauf trat Rumbold, so hieß der Königsbote, ins Kloster ein u. wurde um das Jahr 1300 daselbst Prior. Das Totenbuch der alten Mehrerau bringt seinen Namen unter dem 5. Jänner. — Das Gnadenbild blieb Jahrhunderte lang unter dem Portale der Klosterkirche zu Mehrerau, bis es der göttlichen Vorsehung gefiel, dasselbe den Klosterfrauen zu Thalbach in Bregenz zukommen zu lassen.

Es war nämlich 1592 im Kloster Mehrerau eine ungewöhnliche Krankheit ausgebrochen, an welcher viele Ordensmitglieder dahinstarben. Der bestürzte Abt ließ kein Hilfsmittel unversucht, doch alles ohne Erfolg. Weil man dem allgemeinen Übel nicht auf den Grund kommen konnte, entstand der Verdacht, es könnten der Koch oder die Diener oder andere böse Menschen durch Vergiftung der Speisen Schuld an der Krankheit sein. Da erbat sich der Abt Gebhard II. Raminger (1582—1616), der selbst auch krank war, Schwestern aus dem Kloster Thalbach. Anfangs weigerten sich die Schwestern aus Furcht vor übler Nachrede, konnten aber den Bitten des Abtes, der das Aussterben des Klosters befürchtete, nicht mehr widerstehen. Die damalige Oberin, Regula Weiß, ging selbst mit andern Schwestern in die Mehrerau, wo sie den kranken Stiftsmitgliedern abwarteten und die Küche besorgten. Bald ließ die Krankheit nach und der Abt und die übrigen Konventualen erlangten die Gesundheit wieder. Um den guten Schwestern seinen Dank zu bezeugen, stellte der hocheufreute Abt es denselben frei, von ihm zu verlangen, was immer sie wollten, in der Erwartung, sie würden bei ihrer Armut Lebensmittel verlangen. Die Klosterfrauen aber baten, ihnen das große Muttergottesbild unter dem Portale der

1. Vergl. Mehr. Grüße, 11. Jahrg. (1921), Heft 32.

Kirche zu überlassen. Der Abt trug selbst große Andacht zu diesem Bild; allein, da er wohl wußte, wieviel die Schwestern für Mehrerau getan hatten, gewährte er ihre Bitte und versprach das Bild in das Kloster Thalbach führen zu lassen. Mit Freude und Dank meldeten sie in Thalbach die baldige Ankunft des Gnadenbildes. Auf diese Nachricht hin, wurde im Kloster daselbst alles aufgeboten, um das hl. Bild würdig zu empfangen und zu schmücken. Als dasselbe andern Tages ankam, wurde es vom Konvent mit heiligen Gesängen empfangen, in die Kirche gebracht und dort zur allgemeinen Verehrung ausgesetzt. Die Freude der Klosterfrauen wurde beeinträchtigt durch die geheime Furcht, das Bild könnte, wie einst aus der Kirche in Mehrerau, auch aus ihrer Kirche wieder an seine frühere Stelle zurückkehren, weshalb sie drei Tage und drei Nächte Betstunden bei demselben hielten, um sein Bleiben zu erbitten².

Noch einmal kam eine Gefahr für den Besitz des Gnadenbildes. Als Abt Gebhard 1616 starb, wurde Abt Plazidus Vigell dessen Nachfolger (1616—50). Abt Plazidus war immer ein besonderer Verehrer dieses großen Gnadenbildes gewesen und konnte es nur schwer verschmerzen, daß es nicht mehr in der Mehrerau war. Bald nach der Übernahme der Abtei machte er den Versuch, das Bild wieder zurückzuerhalten, weil er nämlich glaubte, sein Vorgänger habe nicht das Recht gehabt, ein solches Heiligtum zu verschenken. Es gelang ihm aber nicht, da die Klosterfrauen alle Hebel in Bewegung setzten, um es behalten zu können, denn die vielen wunderbaren Begebenheiten bei diesem Bild machten es bald allgemein bekannt und von nah und fern kamen Hohe und Niedere, bei demselben Hilfe zu suchen. Abt Plazidus mußte sich, wenn auch ungerne, in die Verhältnisse schicken. Als großer Marienverehrer ließ er, um einen Ersatz zu haben, kurz nachher eine bedeutend kleinere Kopie, ein Nachbild des Gnadenbildes, herstellen. Doch damit nicht genug. In der bereits vorhandenen Marienkapelle der Klosterkirche wurde auf seinen Befehl hin ein kostbarer, kunstvoller Altar errichtet, auf dem das Gnadenbild seinen Platz finden sollte. Der Altar trug die Inschrift:

„Praesulis esto memor Placidi, placidissima Mater,
Et cum conventu protege, Diva, suo
Hos cum prole pia, benedicat pia Mater istam
Summe Aram, fer opem, sume opus, affer opes.“

Bis zur Aufhebung des Klosters (1806) wurde das Gnadenbild eifrig verehrt. Aus allen Himmelsrichtungen kamen die frommen Pilger, um der Gnadenmutter in Mehrerau ihre Anliegen anzupfehlen. Als die Benediktinermönche 1807 das Kloster verlassen mußten und die Kirche auf Abbruch verkauft wurde, kam

2. Verel.: Bericht über den Ursprung und die Verehrung des Gnadenbildes in Thalbach. J. N. Teutsch, 1886 u. 1929.

das Bild in Privatbesitz nach Bregenz. Fast 50 Jahre später kamen unsere, aus der Schweiz vertriebenen Vorfahren und ließen sich hier nieder. Im Juni 1854 kam das Gnadenbild durch die Familie Lingenhöhle wieder in die Mehrerau. Eine Tagebuchnotiz des P. Alberich Zwysig sagt hiezu: „Am Dienstag, 13. Juni, kam das Muttergottesbild „imago thaumaturgica Augiae“ wieder hieher.“ Da die ehemalige Sakristei der Benediktiner (jetzt St. Agatha-Kapelle) gleich bei Eröffnung des Klosters in eine Kapelle umgewandelt wurde, die auch für das Volk zugänglich war, fand das Gnadenbild dort seinen Ehrenplatz. Als die jetzige Klosterkirche neu aufgebaut war und die genannte Kapelle andere Verwendung erhielt, ward das Muttergottesbild in die Kirche übertragen und fand seinen Platz auf der Innenseite über dem Hauptportal, vielleicht in Rücksicht auf seinen früheren Standort. Abt Augustin Stöckli (1895—1902) war ein eifriger Marienverehrer. Schon längere Zeit hegte er den Gedanken, dem Gnadenbild einen würdigen Thron zu verschaffen, was durch die Errichtung eines neuen Altares unter der Orgelempore links neben dem Haupteingang geschah. Hierüber berichtet die Cistercienser-Chronik wie folgt:

„Am 1. Mai 1902 nahm der hochw. Herr Abt Augustinus die Konsekration des neuen Altares vor, der links vom Eingang der Klosterkirche seine Aufstellung fand. Der Abend des 4. Mai hatte eine zahlreiche Schar von Gläubigen zur Maiandacht in der Stiftskirche versammelt. Die Maipredigt hielt unser Herr Prälat selbst. In kurzen Zügen gab er die Geschichte des Gnadenbildes, das aus der alten Mehrerau stammt und nun über dem neuen Altare thront, und forderte das gläubige Volk auf, dem Beispiele der frommen Vorfahren nachzufolgen und Maria in dem alten, nunmehr aber neugefaßten Bilde recht andächtig zu verehren. Nach der Maiandacht bewegte sich eine Abteilung Zöglinge, der Klosterchor und der Abt mit großer Assistenz unter dem Gesange des ergreifenden Liedes „Wir ziehen zur Mutter der Gnade“ von P. Alberich Zwysig vom Kreuzaltar zum Gnadenaltar. Es folgte die feierliche Benediktion des Gnadenbildes, der das „Sub tuum praesidium“ nebst zwei Strophen obigen Liedes sich anschlossen. Der Altar wird von Sachverständigen ein Kunstwerk ersten Ranges genannt. Er ist ein Flügelaltar in gothischem Stile, mit den Darstellungen der sieben Freuden Mariens, von denen 5 in Relief ausgeführt, zwei aber gemalt sind. Den Altar umschließt auf drei Seiten ein kunstvoll gearbeitetes Gitter, das Erzeugnis eines Bregenzer Bürgers, während der Altar selbst aus der Kunstanstalt der Gebrüder Metzger in Überlingen stammt.“

Seit diesem ersten Maisonntag 1902 haben schon viele Kirchenbesucher in Mehrerau zum Gnadenbild aufgeblickt, ihre Herzen geöffnet, Leid und Kummer Maria geklagt und sind nicht unerhört

von dannen gezogen, was die vielen Motiv- und Dankzeichen beweisen. Möge Maria auch fernerhin ihre segnenden Hände über uns alle ausbreiten und jedesmal beim Verlassen des Gotteshauses sei unsere Bitte, unser Gruß an Maria:

„Maria mit dem Kinde lieb — Uns allen deinen Segen gib.“

P. Ldg. W.

Erinnerungen an P. Bonaventura Stürzer.

Ich bin wohl einer der ältesten lebenden Schüler des guten P. Bonaventura. Der verstorbene Abt Laurenz sagte einst in der Klasse zu uns: „Es ist zu bedauern, daß dieser gelehrte Mann sich mit euch Kerle abgeben muß.“ Wir kannten die Gelehrsamkeit dieses bescheidenen Mannes eben nicht. Nun habe ich bei der Todesnachricht nochmals seine Photographie, die aus dem Jahre 1878 stammt, hervorgenommen und mein Gedächtnis durchsucht nach Vorkommnissen aus jener Zeit, die mit P. Bonaventura mich in sanfte und unsanfte Berührung brachten. P. Bonaventura war mit einiger Unterbrechung von 1877—82 mein Lehrer in verschiedenen Fächern.

Noch war ich eben ein unruhiger Mensch in Museum und Hof, aber gerade solche Kerls machten dem sonst trockenen Manne am meisten Spaß. Wie oftmals rief er ganz monoton: „F. knie' dich vor den Altar!“ Im Museum war damals ein Altar und davor ein leerer Raum, der schon eine Anzahl Büber aufnehmen konnte. Ich nahm dann zum Studium meist die Zoologie mit, weil P. Bonaventura diese bei uns dozierte und glaubte wohl, mich bei ihm dadurch besonders zu empfehlen. Er quittierte aber bald mit dem Prädikat: „Ich habe jetzt an deinen zoologischen Kenntnissen bereits genug.“ Im Hofe strafte er diese Quecksilbernaturen damit, daß er sie zwischen zwei Bäumen längere Zeit hin- und herlaufen ließ oder an einen Baumstamm stellte, während die andern spielten. *Contraria contrariis curantur*. In der Mineralogie sollten wir die Kristallsysteme kennen lernen und es lag eine Schachtel mit Körpern aus Papier zur Ansicht und Bestimmung vor. Diese Sache war viel zu schwer für dieses Alter und wie muß der Mann sich ergötzt haben an den schrecklichen Namen, die hier herausgeholt wurden, weiter als über Würfel kamen nur wenige. Einst hatte er das Wort Hexaeder erklärt und gerade einen nicht besonders erstklassigen Schüler unter dem Messer und sagte ihm, es heiße der Würfel Hexaeder, weil man an jedem Tage der Woche auf eine andere Seite des Körpers sitzen könne, er heiße eigentlich Sechssitzer. Nun fragte ein Bengel: „Herr P. Bonaventura, wo sitzt man denn am Sonntag hin?“ Der gute Pater gab in aller Ruhe

die Antwort: „Am Sonntag sitzt man auf eine Spitze.“ Das löste natürlich ein allgemeines Hallo aus. Ich hatte, um meinen Eifer in der Mineralogie zu beweisen eine Anzahl Steine aus dem Achbett gesammelt und auf einem Reißbrett jedem vorgezeigt; blaue, grüne, weiße, rote Kieselsteine in allen Formen; auch dem P. Bonaventura zeigte ich sie mit Gelehrtenstolz. Er schaute die Gesellschaft etwas an und meinte dann trocken: „Die Steine kannst du alle in den Hof hinauswerfen oder in den Bach hinein.“ Wieder war ich um eine Hoffnung ärmer.

Bei einem botanischen Ausflug auf den Pfänder schnitt er sich beim Ausgraben einer Wasserschierlingswurzel in den Finger;



P. Bonaventura Stürzer
25 Jahre alt



P. Bonaventura Stürzer
80 Jahre alt

er ließ sich einfach ein Sacktuch um die Wunde binden und arbeitete weiter, wie wenn nichts geschehen wäre, während wir Angst hatten, weil wir wußten, daß der Schierling giftig sei. Nicht weit von dieser Unglücksstätte kam ein Bauer auf uns zu und schimpfte in allen nicht gerade salonfähigen Ausdrücken, wir hätten sein Gras „verwattet und immer richten diese Pflanzensucher Schaden an“. Wir Buben lachten, denn wir waren noch nie an dieser Stelle und einige gut Bemaulte gaben bereits Gegenfeuer, aber der P. Bonaventura antwortete ganz ruhig: „Sind wir das auch wirklich gewesen?“ und der Bauer ging knurrend weiter. — Wir hatten damals in der Klasse einen großen Zögling, der sich manchmal etwas kindisch benahm, trotz seiner Körpergröße. Diesen kurierte P. Bonaventura folgendermaßen. P. Bonaventura führte eine

Pantomime auf. Er nahm ein Sacktuch aus der Tasche, verbarg es in seine Hand, ließ einen Zipfel vorn heraus schauen und fuhr mit dem hervorragenden Ende dem jungen Manne mehrmals vor dem Gesichte hin und her wie man es ganz kleinen Kindern macht, wenn man sie beruhigen will. Das hieß einfach, du bist ein Kinds-kopf. Es half wirklich, der große Kerl schämte sich und verstand wohl was gemeint war.

Als Prediger hat uns P. Bonaventura nie besonders entsprochen, seine Redeweise war trocken und zu gelehrt für uns junge Studenten. Auch beim Theater machte er nie mit. Doch hat er auch die „Fastnacht“ verstanden und las uns in den Fastnachtstagen den „Reinecke Fuchs“ von Goethe vor, was den meisten etwas Neues war und wir nahmen natürlich für den Fuchs Partei. Ich war ein schlechter „Grieche“ und die Note setzte P. Bonaventura meist griechisch mit Kakos unter die Arbeit; wir nannten dieses Kakos einfach einen „Kaken“.

Nun ist noch einer am Leben von den alten Lehrern, P. Gregor, der eine lebendige Geschichte der Mehrerau darstellt, und wenn er sein Notizbuch über seine „Schüler“ veröffentlichen würde, würde manche edle Tat der Welt bekannt werden, von der vielleicht der Pater selbst nichts mehr weiß. Wenn diese Männer wie P. Bonaventura nicht in den Himmel kommen nach einem 50jährigen Ordensleben, was müssen dann wir arme Weltmenschen erwarten.

Galgenpfarrer.

Der „große Ausflug“.

Schon Mitte Mai machten sich im Kollegium verschiedene Stimmen laut und behaupteten: Nächsten Montag ist der „große Ausflug“. Gewisse Anzeichen sprachen ja dafür wie das Putzen der Blechinstrumente und die mehrmalige Abwesenheit des hochw. Herrn P. Regens. Schon wurden Vermutungen über das Ziel ausgesprochen, aber Montag für Montag im Mai verging und der Ausflug war nicht.

Endlich am Abend des 1. Juni wurde die Frohbotschaft verkündet: Morgen ist „großer Ausflug“ und P. Regens legte den ganzen Plan vor. Bregenz, Lindau, Friedrichshafen, Konstanz per Schiff, Konstanz-Rorschach mit dem Zug, dann über den See bis Lindau und Bregenz. Mit großem Beifall wurde die Nachricht aufgenommen.

Die schmetternden Töne der Trompete weckten alle Schläfer und in einigen Augenblicken schon war alles auf den Füßen. Es ging schneller als gewöhnlich. Nach kurzen Vorbereitungen marschierten wir unter den Klängen der Blechmusik zum Hof hinaus.

Bregenz schlief noch, aber unsere Weisen brachten bald Leben an Fenster und Läden.

Um 6.45 Uhr verließ unser Dampfer, die „Dornbirn“, ganz majestätisch den Hafen. Nach einer sehr ruhigen Fahrt von 20 Minuten kamen wir in Lindau an, wo wir Aufenthalt hatten. Es war sehr schön, so ruhig über die spiegelglatte Wasserfläche dahinzustreichen und den herrlichen Sonnenaufgang zu betrachten. Der ganze See glitzerte wie wenn lauter Silber über den Wasserspiegel gebreitet worden wäre. Die Sonne stieg immer höher und höher über den Pfänderrücken herauf und wir bekamen auch zur Genüge ihre Wärme zu verspüren.

Die „Dornbirn“ legte beinahe an jedem Ort an. In Meersburg wurden wir von der Höhe herunter mit freundlichem Fahnwinken begrüßt, was wir sofort erwiderten. In dieser Gegend schickte auch einer den ersten Gruß an Land, und zwar in Form der grünen Studentenmütze, die, von den Silberwellen zart umspült, ohne jede Erlaubnis auf Nimmerwiedersehen dem deutschen Ufer zustrebte. Nach vierstündiger Fahrt lief unser Schiff in den Hafen von Konstanz ein. Sofort stellten wir uns wieder in Viererreihen auf und marschierten unter singendem Spiel zum bekannten Münster. Der ganze Weg war mit Menschen eingesäumt, die mit sichtlichem Wohlgefallen den strammen Zug beschauten und der Blechmusik lauschten. Herr Baurat Eiermann, Vater eines der Studenten, übernahm die Führung durch das Münster und die Stadt, im Vereinshaus „St. Johann“ nahmen wir ein kräftiges und reichliches Mittagmahl ein. Nach einem kleinen Bummel zum Rhein und durch den blumenreichen Stadtgarten mit den reich bevölkerten Teichen ging's dem Schweizerbahnhof zu. In rascher Fahrt erreichten wir am alten Kloster Kreuzlingen vorbei Rorschach, wo schon die „München“ bereitstand, um uns aufzunehmen. Die Fahrt über den See war herrlich. Hinter uns die Schweizerberge, vor uns das deutsche Hügelland, über uns der blaue, sonnige Himmel und bei uns echte Studentenfröhlichkeit. Lindau war nach einer Stunde erreicht. Wir streiften es diesmal aber nicht nur zu kurzem Halt wie am Morgen, sondern schritten stramm durch die Stadt zur Pfarrkirche, wo uns der Herr Stadtpfarrer die Kirche erklärte und die neue großartige Orgel vorführte. Dann betraten wir bekanntes Land, den schattigen „Schützengarten“, zu einem trefflich schmeckenden Imbiß. Gut erhalten landeten wir mit der „Österreich“ in Bregenz und strebten beglückt der Mehrerau zu.

A. R. II. H.



Liebe Altmehrerauer! Mit dem werdenden Frühling sind Euch an Ostern die Mehrerauer-Grüße letztmals ins traute Heim geflogen, um Euch von lieben Bekannten aus dem Kloster am See und von uns Jungen zu erzählen. Indessen ist viel Zeit verflossen und manches hat sich wieder bei uns ereignet.

Am 19. April rief uns ganz unerwartet ein langer Pfiff des Pater Regens in den Theatersaal. Vortrag über Mexiko! hieß es. Herr Theologe Rudolf Staub aus Innsbruck hatte sich mit einer stattlichen Anzahl schöner Lichtbilder angeboten, uns über Land und Leute und über die Christenverfolgung Mexikos zu erzählen. — Zwei Tage darauf, am 21. April, feierte Pater Martin Gehrler, ein Altmehrerauer, in der Klosterkirche sein erstes hl. Meßopfer. Nach mehreren Jahrzehnten zum erstenmal wieder wurde der Primiziant unter Glockengeläute von der Abtei zur Kirche geleitet, was nicht wenig zur Erhöhung der Festesstimmung beitrug. — Eine Abwechslung im Kollegiumsbetrieb und dem Speisezettel brachte der 29. April, Namenstag des Praefekten P. Robert Klopfer. Am Abend gabs nach der Gratulation im Theatersaal Kino. „Die Leibeigenen“, ein russisches Stück, das groß und klein im Banne hielt und trotz mancher Schauerszenen den einen oder andern in süßen Träumen einschlummern ließ. — Der erste Mai war wie immer schulfrei. Wir wallten aber diesmal nicht wie früher zum Kirchlein auf der Höhe, Maria-Bildstein, da Pater Leopold Amann in der Stiftskirche sein Erstlingsopfer feierte. — Ein Landschaftsfilm „Deutsche Städte“, gewürzt mit einem langen Vortrag über Verschiedenes, führte uns am 3. Mai für ein gutes Stündlein in den Theatersaal. Schade, daß es auf den Bildern soviel regnete und so arg neblig war. — Am 5. Mai gab es einen kleinen Ausschweif. Den Schluß der Stunde um 10 Uhr kündete die Trompete an. Das hieß nichts anderes als: heute ist „der kleine Ausflug“ nach Lindau. Neulinge meinten, es brenne. Ein Herr Professor schickte sie deshalb zum Löschen. Punkt zwölf Uhr ging's unter den Klängen der St. Raphaelsgarde

aus dem Hof gen Bregenz. Etwas vor drei Uhr saßen wir bereits im schattigen „Schützengarten“ bei Brot und Wurst, tranken bayrisch Bier oder Limonade, beides mit Maß. Der Abenddampfer brachte uns wieder glücklich zum heimischen Herd. — Zum drittenmal seit Ostern feierte am 11. Mai ein neuer Pater hier seine Primiz, es war P. Notker Eisenring. — Wohl zum Schönsten im ganzen Jahr gehört der Vortrag über Richard Wagners „Parzifal“ von Professor Pellegrini aus Dresden am 13. Mai. Selbst die Kleinen waren Aug und Ohr für die gewählten und begeisternden Worte und musikalischen Darbietungen des Musikkünstlers. — Tags darauf rollte der Film „Das Grabmal einer großen Liebe“, der uns in prachtvollen Bildern orientalisches Leben und Land näher brachte. — Der 19. bis 22. Mai waren Tage stiller Einkehr für unsere zwölf Maturanten, die sie aber nicht in der Einsamkeit von Manresa verbrachten, sondern im Zeichensaal zu Mehrerau bei Plato und Cicero, bei den deutschen Klassikern und Lyrikern und bei Jelineks Logarithmentafel. Es soll gut gegangen sein. Eigene Kraft und nicht zuletzt das Gebet derer im Studiensaal A mag dazu verholfen haben. — In diesen Tagen war auch der österreichische Sozialminister Dr. Innitzer und kurz vorher der deutsche Arbeitsminister Brauns in Mehrerau. — Am 2. Juni stiegen wir schon vor der Sonne aus unseren Betten. Nicht „süßer Schlag“ der bekannten Ruhestörerin im Schlafsaal A hatte uns geweckt, sondern eine jauchzende Trompete, die in hellem Tenor und tiefem Baß den längst erwarteten Tag des großen Ausfluges verkündete. Eine andere Feder wird darüber berichten; nur das eine: es war sehr schön und lustig. — „Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen“ und entriß uns den guten Bruder Sebastian, der durch viele Jahre das Szepter über die Dienerschaft des Kollegiums geschwungen hatte. Er wurde zum Postmeister von Mehrerau und zum Chef der Klosterschusterei befördert. Für sein Mühen und Sorgen um uns recht vielen Dank. Glückauf aber auch dem neuen Meister, Bruder Robert, der jungen Generation als eifriger Nachtwächter bestens bekannt. — Das hohe Pfingstfest brachte dreien unserer Jüngsten das Sakrament der Firmung und damit eine neue Uhr, das lang ersehnte Zierstück auf der jungen Heldenbrust. — Pfingstdienstag war Schule, es galt ja noch einige Stunden nachzuholen. Da fehlte das Zehnuhrbrötchen. Beschränkte Geister räsonierten, die helleren wußten, daß etwas los sei. Und so war es auch. Etwas nach 11 Uhr ging es zum Mittagessen, nach 12 Uhr Abmarsch zum Pfänder, der in drei Abteilungen erstürmt wurde. Und nachher winkte dem hungrigen Magen ein niedliches Bierlein für die Großen oder Limonade für die Kleinen samt Brot und Wurst und Retich im kühlen Speisesaal. — Der 14. und 18. Juni standen im Zeichen des Mittelschulwettturnens, das heuer in Feldkirch stattfand. Eine schöne Anzahl Gymnasiasten nahm daran teil und holte sich Kränze, Zweige und Diplome. Die Heimkehr am 14. war zwar etwas naß, konnte aber der frohen Stimmung und Turn-

begeisterung keinen Eintrag tun. Ein eigener Artikel gibt über Verlauf und Erfolge Nachricht. — In der Früh des 18. Juni überraschte uns „Graf Zeppelin“. Tags zuvor schon hatte die Leitung der Luftschiffwerft in Friedrichshafen berichten lassen, daß der „Silbervogel“ um 7½ Uhr morgens über den Kollegiumshof fliege und die Post für Bregenz abwerfe. Wir standen rechtzeitig im Hof, doch „Graf Zeppelin“ ließ auf sich warten. Es schlug 8 Uhr und noch immer ließ er sich nicht blicken. Da, plötzlich ein fernes Brummen; es kommt näher und schon schwebt er in großer Tiefe über den Hof. Gleich löst sich auch der erwartete Postsack mit Fallschirm vom riesigen Koloß und hat in kurzer



Heimwärts!

Zeit unter Hurrarufen und Tücherschwenken nicht etwa den Boden des Hofes, sondern einen Kastanienbaum erreicht. Flinke Hände befreiten den Verhängten und brachten ihn unter allgemeinem Staunen und Besichtigen in die Hände des bereitstehenden Postbeamten. Dann ging's mit etwas Verspätung — sie wurde, so nebenbei bemerkt, nicht ungern gesehen — in die Schule. „Graf Zeppelin“ könnte uns derartige Vergnügungen noch öfters machen. — Wohl für die meisten Zöglinge eine noch nie gesehene Feier fand am 22. Juni in der Klosterkirche statt. Der frühere Erzbischof von Bukarest, Raymund Netzhammer O. S. B., weihte die beiden Diakone Fr. Gerhard Brunhart u. Fr. Hubert Schattinger zu Priestern. Acht Tage darauf feierten beide ihr erstes hl. Meßopfer. — Eine Überraschung war der Abend des 26. Juni für unsern lb. P. Raphael Popper. Zu seinem 25jährigen Jubiläum als Leiter der Blech-

musik brachte ihm seine Schar ein hübsches Ständchen und dankte P. Regens in sinnvollen Worten für all seine Mühen und Sorgen um Musik und Kollegium. — Den Namenstag des hochwürdigen Herrn Pater Regens feierten wir am 30. Juni mit Musik und Gesang, Theater und Bad, Spaziergang nach der St. Gebhardshöhe, feinem Mittagessen im festlich geschmückten Speisesaal und einer gemütlichen Merenda. — Der 3. Juli war der große Schreckenstag für unsere Maturanten, galt es ja vor der hohen Prüfungskommission zu erscheinen, um sein Licht leuchten zu lassen. Die Prüflinge kamen, sahen und siegten alle.

Und nun noch zwei Tage und wir alle sind der schützenden Kollegiumsarche entflohen, sind daheim bei unsern Lieben. Dort wird es schön sein. Schon sind wir im Geiste in der Ferne und rufen Euch deshalb, liebe Altmehrerauer — Ihr versteht uns ja — ein freudiges „Lebewohl“ und „Aufs Wiedersehen“ zu.

Euer Freund am Bodensee.



Nur ganz kurze Berichte können wir heute über das Ableben einiger lb. Alt-Mehrerauer geben, da uns trotz eifriger Bemühungen keine näheren Nachrichten zugegangen sind.

Schon am 7. Dezember 1927 ist in Leutschach, Kärnten, Herr Schwenter Josef gestorben, der in den Jahren 1888—1890 die ersten zwei Klassen unseres Gymnasiums besuchte. Eine Fortsetzung der Studien scheint nicht erfolgt zu sein, denn das Zöglingverzeichnis von 1888 gibt für den Verstorbenen den Beruf Ökonom an.

An den Folgen eines Blutsturzes starb am 4. Mai dieses Jahres Herr Gredler Josef von Jenbach, Tirol, der nur das eine Jahr 1901/02 in unserem Kollegium weilte. Er war damals einer der tüchtigsten Schüler der Handelsabteilung.

Eine kurze Zeitungsnote brachte anfangs Mai die Nachricht vom Tode des hochwürdigen Herrn Pfarrer Angele Wilhelm in Immenried, O. A. Wangen. Der Verstorbene ist im Jahre 1873 in Altshausen, Württemberg, geboren und war im Jahre 1888/89 unser Zögling. Eine kurze Krankheit warf ihn aufs Schmerzenslager, der er, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, am 8. Mai erlegen ist.

Personalien.

Primizjeiern:

Gehrer P. Martin O. Cist. in Mehrerau, 1919/23 am 21. April.

Amann P. Leopold O. Cist. in Mehrerau 1919/23 am 1. Mai.

Erner P. Raphael O. Cist. in Marienstatt 1921/25 am 12. Juni.

Brunhart P. Gerhard O. Cist. in Mehrerau 1920/24 am 29. Juni.

Schattinger P. Hubert O. Cist. in Mehrerau 1920/25 am 29. Juni.

Vermählte:

Handl Karl, Grins, Tirol, 1913/17 und Höpperger Marie, April 1930.

Oberrauch Leo, Sigmundskron, Italien, 1912/14 und Told Immaculata, April 1930.

Gstach Josef, Frastanz, Vorarlberg, 1913/16 und Bauer Paula, 28. April 1930.

Maier Peter, Bozen, Italien, 1915/19 und Gruber Anna, Mai 1930.

Weger Josef, Girlan, Italien, 1920/23 und Vena Mitzi, 17. Juni 1930.

Verlobte:

Schmid Konrad, Arnach, Württemberg, 1915/18 und Kraus Rosamunde, April 1930.

Promotion:

Stürzenbaum Anton, Salzburg, 1918/25, Dr. iur. am 31. Mai in Innsbruck.

Kornexl Leopold, Kennelbach, Vorarlberg, 1920/28 ist Senior der akadem. Verbindung „Raeto Bavaria“ in Innsbruck.

Vogt Alois, Balzers, Liechtenstein, 1921/28 ist Fuchsmajor der „Raeto Bavaria“.

Rauch Albert, Schlins, Vorarlberg, 1920/28 ist Kassier der „Raeto Bavaria“.



9. Mittelschulwettturnen am 14. u. 18. Juni in Feldkirch.

Gut Heil! Gut Heil! . . . Und unter dem holdseligen Lachen der Morgensonne zogen Augias Athleten und Wettspieler mit ihren Turnvätern P. Heinrich und P. Pius zum 9. Mittelschulwettturnen nach Feldkirch, den Spruch im Wappen: Frisch, fromm, froh, frei! Der 14. Juni war der Tag der Kleinen, etwa 40 Mann stark rückten sie auf; der 18. Juni sah die Großen, etwas schwächer an Zahl, ausziehen. Froher Liedersang begleitete die begeisterte Schar zum Bahnhof und von dort ging's mit Windeseile nach Philippi (Feldkirch), wo rauschende Musik die von allen Himmels- gegenden kommenden Söhne Jahns empfing. Kurze Grüße am Bahnhof und schon bewegte sich der bunte Zug zum Kampfplatz am linken Ufer der still dahinfließenden Ill.

Heiß wogte der Kampf an beiden Tagen, schön, ja geradezu glänzend waren die Erfolge. Die Mittel- und Unterstufe holte sich nicht weniger als 36 Diplome und eine stattliche Anzahl von Zweigen. Die Namen der Zweigträger sind: Lechner Alfred 100 P., Faè Johann 100 P., Pircher Felix 100 P., Netzer Julius 99 P., Kützler Anton 99 P., Valle Fritz 98 P., Pusch Karl 97 P., Märk Jos. 96 P., Meier Oskar 96 P., Tizian Karl 96 P., Haid Bruno 95 P., Oppitz Hans 94 P., Köll Ludw. 92 P., Rösli Vinzenz 90 Punkte.

Noch besser erging es der Oberstufe. Ganze Arbeit hatten sie am Vormittag beim Sechskampf geleistet, zu dem sie sich in wochenlanger Training gerüstet hatten. Unser „Athlet von Hellas“ Mayer Bruno VI. stellte sogar unter riesigem Hallo der Zuschauer mit 2:95 m im Stabhochsprung einen Tagesrekord auf. Auch Müller Walter VI. lief im Schnellauf (100 m) mit 11¹/₆ Sekunden die beste Tageszeit. Heil!

Dann eine Stunde für den Magen. Am Nachmittag stellten sich 10 der besten Renner jeder Mannschaft auf, um im Tausendmeterlauf die Meisterschaft und einen Pokal zu erobern.

„Der Herold klang! Sie flogen mit Adlerheil,
Die weite Laufbahn stäubte wie Wolken auf.“

— — — Und es war vergebens. Infolge einer Ungehörigkeit wurde der Lauf für ungültig erklärt. Dann folgten die Spiele. Hier spielte die Faustballmannschaft, dort die Schlagballspieler. Es war ein heißes Ringen um den Wanderpreis. — Im ersten Spiele gegen das Bundesgymnasium Feldkirch waren die unsrigen Sieger. Nun aber Fiaker Franzl, fahr los! Es ging um die Meisterschaft im Schlagball, um den Wanderpreis. Lehrerseminar gegen Mehrerau. Siegesbewußt, mit Löwenmut, betreten die

Spieler das Spielfeld — und tapfer haben sie gespielt und gesiegt. „Hurra! Der Wanderpreis ist uns“, schallt es voll Begeisterung durch die Schar. Auch die „Grünen“ können spielen —.

Nächstes Jahr noch einmal viribus unitis und die schöne Plankette wird für immer unseren neuen Turnsaal zieren und Generation zu Generation zu frohem Turnen und heiterem Spiel ermuntern.

Auch unsere Faustballmannschaft, zwar noch jung, warf den geübten Gegnern manch hartes Bröcklein vor. Wird vielleicht auch sie einst Sieger sein? Gut Glück!

Bei den noch auszutragenden Meisterschaften eroberte Maier Bruno im Diskuswurf (35 m) den 2. und Müller Walter beim Weitsprung (5:6 m) den 3. Preis.

Hallo! Preisverteilung!

Die Sieger versammelten sich, um die errungenen Lorbeer- und Eichenkränze zu empfangen. Wie noch nie hat die Mehrerau abgeschlossen. Es erhielten Kränze: „Risch Hermann 1. Preis 150 Punkte, Maier Bruno 2. Preis 149 Punkte, Haas Hubert 144 Punkte, Brunner Eugen 141 Punkte, Schneider Gebhard 141 Punkte, Faè Joh. 139 Punkte, Benner Jos. 136 Punkte, Fink Mich. 134 Punkte, Netzer Julius 128 Punkte, Müller Walter 127 Punkte, Blanz Adolf 127 Punkte, Steiger Max 126 Punkte, Gruber Joh. 119 Punkte, Groner Wendelin 115 Punkte, Lechleitner Franz 113 Punkte, Lechner Alfr. 111 Punkte, Pusch Karl 110 Punkte, Valle Fritz 108 Punkte im Sechskampf und Brogle Othmar 102 Punkte und Poschmann Alois 101 Punkte im Kunstturnen. Im Gruppenkampf nimmt die Oberstufe den II. Platz ein.

Unter klingendem Spiel verließ die Turnerschar den Schauplatz ihrer Leistungen und marschierte in stolzer Reihe durch das Studierstädtlein dem Bahnhof zu. Mit heller Begeisterung begrüßten die Bewohner die preisgekrönten Sieger. Heilrufe begleiteten die scheidenden Unterländer, die sich voll und ganz als solche bewiesen.

Bei einbrechender Dunkelheit zogen jedesmal die Mehrerauer in ihrem Museenheim ein und eine gemütliche Stunde beschloß den schönen Tag. Dank unsern beiden Turnlehrern für ihre ganze Hingabe an die frisch-fröhliche Turnerei und „Gut Heil“ zum 10. Mittelschulwettturnen im nächsten Jahr. F. M. VI.



Literarische Ecke.

Wer schaut nicht gerne Bilder an? Darum reißen wir uns, wo es Gelegenheit gibt, um die „**Illustrierten**“. Diese Wochenblätter bürgern sich immer mehr ein; auch deswegen, weil man darin den Niederschlag der wichtigsten Tagesereignisse findet. Zum Glück stehen auch uns Katholiken, wenn wir nur mehr Selbstachtung hätten, eine ganz nette Auswahl zur Verfügung; da sind: die Wiener Wochenpost, der Kölner Feuerreiter, die Germania-Welt in Berlin, der Schweizer-Sonntag und die hervorragende Woche im Bild. Und seit einem Jahr beschenkt uns der Tyrolia-Verlag mit dem Weltguck. Das eine wetteifert mit dem andern in lebensvollen Bildern und packendem Erzählstoff. (Die Detektiv-Romane z. B. im „Weltguck“ lassen dich kaum zu Atem kommen.) Scherz wechselt zur rechten Zeit mit Ernst. Und nicht zu vergessen: sie tun dem Geldbeutel nicht gar so weh.

Auch unsere katholischen **Familienzeitschriften** sind keineswegs rückständig; wer trotzdem andere vorzieht, ist wohl ein Außenseiter. Schon vor fünfzig und mehr Jahren zog die Einsiedler Alte und Neue Welt alt und jung in ihren Bann, ebenso Der Deutsche Hausschatz; beide bewähren sich, nach Inhalt und Bebilderung, als durchaus fortschrittlich. Die Stadt Gottes, deren Wiege zu Limburg an der Lahn steht, bewahrt ebenfalls ihren guten Ruf. Geruhsame Feinschmecker lassen sich vergnüglich in Paul Kellers Bergstadt nieder. Unser Blatt, aus Innsbruck, hat einen angenehmen Vorzug: Mit Ausnahme der größeren Erzählungen bringt jede Nummer meist abgeschlossene Aufsätze, so daß man des ewigen Wartens auf die Fortsetzungen enthoben ist.

An **religiösen und Missionszeitschriften** ist ein Überfluß, daß wir uns an dieser Stelle nicht darauf einlassen können; sie erobern sich ohnehin alle ihren Leserkreis. Im allgemeinen mag auch hier gelten: Weniger wäre mehr! Auf einige, erprobte sei jedoch nachdrücklich hingewiesen. Durch Alter, Zuverlässigkeit und Reichtum des Dargebotenen nehmen ohne Zweifel Die Katholischen Missionen den ersten Platz auf ihrem Gebiete ein. — Nach Innerlichkeit Strebenden ist das Heilige Feuer ein tiefwirkender Antrieb. Schon vor dem Krieg, und erst recht seither, hat diese Monatsschrift einen schweren Kampf um ihr Bestehen durchmachen müssen, sich aber zu behaupten vermocht; immerhin ein Zeichen, daß ihr Gottes Segen nicht fehlt. Ähnliches gilt vom Heliand, für gereifte, gottzugewandte und dennoch weltoffene Seelen ein Labsal. Der christlichen Lebensgestaltung dient auch, und zwar in

vortrefflicher Weise, die Seele, betreut von Dr. Al. Wurm. Sie trägt ungemein viel dazu bei, sich selbst besser kennen und andere besser verstehen zu lernen; der Titel besagt Wahrheit. (Zudem macht sie der Preis von Mk. 4.— oder S 6.40 im Jahr all den Suchenden leicht zugänglich. Bei Habel in Regensburg.) In den weitesten Kreisen ist der Herz Jesu-Sendbote ein willkommener Freund. Weniger bekannt dürften sein: Die Liturgische Zeitschrift sowie Bibel und Liturgie. Gebildeten, zumal Priestern, die der liturgischen Bewegung nahe stehen, können sie gute Dienste leisten. Für breitere Volksschichten ist berechnet: Lebe mit der Kirche!

Vom Leuchtturm für Studierende wissen wohl alle; möchte man ihm nur folgen! Die Christliche Kunst vermittelt reiches Bildwerk mit gediegenen Erläuterungen; sie ist im besten Sinne zeitgemäß. Von hoher Warte betrachtet der Gral **Dichtung und Leben**. Höhere Schüler greifen mit Vorliebe nach ihm, weil er stets vollwertige belletristische Nahrung kredenzt.

Kultur und Politik beackern die vorzüglichen Monatshefte: Stimmen der Zeit — Hochland — Schweizerische Rundschau. Alle drei haben sich im Laufe von Jahrzehnten zu großem Ansehen emporgeschwungen. Dasselbe Gebiet behandeln um die Wette die Wochenschriften: Allgemeine Rundschau (München) — Schönere Zukunft und Neues Reich (Wien).

Die Kritische Monatsschrift „**Literarischer Handweiser**“ erstattet ausgiebig und gründlich Bericht über laufende Strömungen im Geistesleben der Gegenwart und über die führenden Persönlichkeiten.

Es wäre sehr zu wünschen, daß nach Möglichkeit jeder gebildete Altmehrerauer, neben seiner Fachzeitschrift, auch die eine oder andere anschaffe, die ihm seelisch und geistig Wertvolles böte; abgesehen davon, daß die Förderung der katholischen Presse auch ein gut Stück katholische Aktion bedeutet.

Mh.

L. P.



Aus dem Schulbetrieb.

Statistik der Schüler des Gymnasiums.

	Klasse								Zusammen
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	
1. Zahl.									
Zu Anfang des Schuljahres	17	83	27	25	21	20	13	12	168
Während des Schuljahres eingetreten	2	—	—	—	—	—	—	—	2
Während des Schuljahres ausgetreten	1	3	3	—	1	1	—	—	9
Zu Ende des Schuljahres	18	30	24	25	20	19	13	12	161
2. Vaterland.									
Vorarlberg	5	10	9	5	8	8	7	4	56
Tirol	4	6	9	8	4	4	1	—	36
Andere österr. Bundesländer	—	1	—	2	2	1	2	—	8
Deutschland	5	11	5	8	3	4	2	7	45
Schweiz	1	—	1	—	—	—	1	1	4
Liechtenstein	—	1	—	—	—	1	—	—	2
Italien	3	—	—	2	3	1	—	—	10
	18	30	24	25	20	19	13	12	161

Statistik der Schüler der Handelsschule.

	Klasse			Zusammen
	H	h	Vb	
1. Zahl.				
Zu Anfang des Schuljahres	25	36	11	72
Während des Schuljahres eingetreten	—	—	7	—
Während des Schuljahres ausgetreten	2	7	—	—
Zu Ende des Schuljahres	23	29	18	70
2. Vaterland.				
Vorarlberg	13	14	7	34
Tirol	3	1	1	5
Salzburg	1	—	—	1
Deutschland	8	16	8	32
Schweiz	—	—	2	2
Italien	—	1	—	1
	25	32	18	75
Gesamtzahl der Zöglinge am Schulschluß.				
Gymnasium	—	—	—	161
Handelsschule	—	—	—	75
				236

Klassifikation des Gymnasiums.

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	Summe
vorzüglich geeignet:	7	5	6	5	3	3	6	*	35
geeignet:	10	16	14	15	13	16	7		91
bedingt geeignet:	—	1	1	—	—	—	—		2
Wiederholungsprüfung:	—	6	3	3	3	—	—		15
nicht geeignet:	1	2	—	2	1	—	—		6

* Die Ergebnisse der Reifeprüfung werden im nächsten Heft mitgeteilt.

Klassifikation der Handelsschule.

	H	h	Vb	Summe
vorzüglich geeignet:	9	6	4	19
geeignet:	14	22	12	48
bedingt geeignet:	—	—	—	—
Wiederholungsprüfung:	—	—	1	1
nicht geeignet:	—	1	1	2

Die Reifeprüfungen:

Den Reifeprüfungen im Sommertermin 1929/30 unterzogen sich alle 12 Schüler der VIII. Klasse, nachdem sie bereits Ende des ersten Halbjahres ihre schriftliche Hausarbeit eingereicht hatten. Die schriftlichen Klausurarbeiten fanden vom 19.—22. Mai statt, die mündlichen Prüfungen am 3. Juli unter dem Vorsitz des Herrn Landesschulinspektors Dr. Heinrich Winsauer.

Hausarbeiten für die Reifeprüfung.

1. „Jedermann“ oder „das Sterben des reichen Mannes“ von Hugo v. Hofmannsthal. (Benner Josef.)
2. Die Entwicklung des Kirchenstaates (in großen Linien). (Buck Karl.)
3. Senecas Phädra. Gedankengang und Übersetzung des 1. Aufzuges. (Gruber Johann.)
4. Grundsätze römischer Jugendbildung nach M. Fabius Quintilianus (Buch I u. II). (Ineichen Fr. Placidus.)

5. „Die Quitzows“ von Ernst von Wildenbruch. (Klein Wilhelm.)
6. Innerer Zusammenhang der Kegelschnittlinien. (Loacker Alfons.)
7. Die logischen Funktionen der Satzteile. (Natter Fr. Konrad.)
8. Mein Heimatbild im Lichte der Psychologie. (Poschmann Aloys.)
9. Das Königtum Christi in der Liturgie der Hauptfeste und Festzeiten des Herrn. (Rettich Otto.)
10. Das Berührungsproblem des Apollonius. (Schäfer Josef.)
11. Bregenz im Lichte der Ausgrabungen. (Schneider Gebhard.)
12. Die Homerstoffe bei Goethe. (Schödlbauer Fr. Friedrich.)

Themen für die schriftlichen Reifeprüfungen.

1. Deutsch:

1. Österreichs Anteil an der deutschen Literatur.
2. War das Mittelalter eine Nacht, so war es eine sternenhelle Nacht (Fr. Schlegel).
3. Geld ist ein guter Diener, aber ein schlechter Herr.

2. Latein:

Cicero, de officiis I § 74—76; 78.

Vergleich zwischen dem Nutzen der Tätigkeit des Feldherrn und der des Staatsmannes.

3. Griechisch:

Plato, Gesetze 698 D—699 D.

Bürgertugend und Ehrgefühl — Athens Hort in den Perserkriegen.

4. Mathematik:

1. Laut Stiftungsurkunde hat ein Kloster die Verpflichtung, für die nahegelegene Pfarrei einen „Leutpriester“ zu stellen, dessen Jahresgehalt gegenwärtig 4000 Franken beträgt. Zudem ist noch jedes 10. Jahr mit einer Mehrausgabe von 5000 Franken für die Reparaturen im Pfarrhaus zu rechnen. Durch welche Barsumme könnte die Verpflichtung abgelöst werden, wenn 4% Zinsen gerechnet werden und eine Gehaltsauszahlung soeben erfolgt, die nächste Mehrausgabe aber nach 4 Jahren zu leisten ist?

$$2. \frac{1-2x}{3-4x} - \frac{5-6x}{7-8x} = \frac{8}{3} \cdot \frac{1-3x^2}{21-52x+32x^2}$$

3. Der Pilot Neuenhofen erreichte einen Höhenrekord von 12739 m. Welchen Teil der Erdoberfläche konnte der Pilot von der Höhe rund 12 km aus übersehen, wenn die Kugelgestalt der Erde mit einem Radius von 6378 km vorausgesetzt wird?
4. Die Halbachsen einer Ellipse verhalten sich wie die beiden Abschnitte einer nach dem goldenen Schnitt geteilten Strecke. Wie groß sind die beiden Sichel, die vom Großkreis und der Ellipse begrenzt werden, wenn die größere Halbachse 5 cm mißt?

Deutsche Aufsätze.

V. Klasse.

1. S. a. Die Hochzeit zu Kana im Heliand.
b. Die Blätter fallen.
2. H. Bodenseeschilf.
3. S. a. Wie Sifrit erslagen wart.
b. Nie stille steht die Zeit,
Der Augenblick entschwebt;
Und den du nicht genützt,
Den hast du nicht gelebt.
4. H. Ein Poetenheim.
5. S. a. Si sapis, sis apis.
b. Mein erster Gang zur Schule.
6. S. a. O Geabhardsberg, o Schloßberg, uff dinar griene Heh,
Du Hoamatsstadt, du Zierde am ganze Bodensee!
(Kaspar Hagen.)
b. Da bin ich gern, wo frohe Sängler weilen. (Volkslied.)
7. H. Archibald Douglas. (Fontane.)
8. S. a. Parsifals Jugend.
b. Ahí un kumet uns diu zít,
der kleinen vogelline sanc. (Dietmar von Aist.)
9. H. Sonnenuntergang am Bodensee.
10. S. Thema freier Wahl.

VI. Klasse.

1. S. a. Hans Sachsens „Farendt Schuler im Paradeiß“.
b. Unser Bodensee und das moderne Flugwesen.

2. H. Die Burgruinen für den Dichter und den Geschichtsschreiber.
3. S. a. Der Hauptheld in Shakespeares Julius Cäsar.
b. Der Wagen des Glückes ist bespannt mit den Rossen der Sorge.
4. H. Der Geist von Canterville. (Oskar Wilde.)
5. S. a. Cum luce vires.
b. Meine erste lateinische Vokabel.
6. S. a. Die Bedeutung des Riccaut in Minna von Barnhelm.
b. Die weiße Kohle.
7. H. Herders und Göthes Anteil am „Heidenröslein“.
8. S. a. Der redliche Tamm in Vossens 70. Geburtstag.
b. Kann uns zum Vaterland die Fremde werden?
9. H. Die Natur ist ein aufgeschlagenes Buch, das auf jeder Seite neuen Inhalt bietet.
10. S. Thema freier Wahl.

VII. Klasse.

1. S. a. Die Feuersbrunst in Schillers „Glocke“.
b. Dahin ist gestern, morgen kann dir fehlen;
Drum darfst du auf den Augenblick nur zählen. (Sadi.)
2. H. Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze,
Drum muß er geizen mit der Gegenwart,
Den Augenblick, der sein ist, ganz erfüllen.
(Wallenstein, Prolog.)
3. S. a. Ist die Wallensteindichtung eine Schicksals- oder Charaktertragödie?
b. Lagerleben im 30-jährigen Krieg.
4. H. Der Aufzug der Romanze. (Tieck.)
5. S. a. Haec nomina „Bonus“ et „Magnus“ separari non possunt.
b. Mein erster Erfolg.
6. S. a. O Mutterliebe, schönste Erdenblume,
Wer säng ein Lied, das würdig deinem Ruhme. (Brill.)
b. Die schöne Form macht kein Gedicht,
Der schöne Gedanke tut's auch noch nicht.
Es kommt drauf an, daß Leib und Seele
Zur rechten Stunde sich vermähle. (Geibel.)
7. H. Aus der Jugendzeit klingt ein Lied mir immerdar.
(Rückert.)

8. S. a. Das Romantische in der „Jungfrau von Orleans“.
b. Wer die Musik sich erkiest,
Hat ein himmlisch Gut bekommen. (Mörke.)
9. H. Durch die Geschichte lernt man die Taten der Völker
kennen,
durch ihre Lieder sieht man ihnen ins Herz.
10. S. Thema freier Wahl.

VIII. Klasse.

1. S. a. Das Feuilleton.
b. Es ist ein alt gesprochenes rät
Mêr denn vor hundert jären:
Und wer nye laid versucht hât
Wie mag er freud ervaren?
2. H. Heidebilder bei der Droste.
3. S. a. Die Germanen als Stützen, Zerstörer und Erben des
römischen Reiches.
b. Jede Firma wird Ihnen sagen, daß kein Artikel so
gesucht ist wie Gehirnkraft, sie steht noch immer
hoch im Preise. (Carnegie.)
4. H. „Es wird nicht durchforstet“. (Erbförster.)
5. S. a. Graecia capta ferum victorem cepit et artes intulit
agresti Latio.
b. Meine erste Enttäuschung.
6. S. a. Des Menschen Hand.
b. Die kulturelle Bedeutung des Radios.
7. H. Die Menschen keuchen: „Arbeit nur und Brot!“
Und durch das Wutgeheul, Schleifen und Krachen
Hör' ich ein leises, sieggewohntes Lachen:
„Herrin des Weltalls ich — die graue Not!“
(H. Dransfeld.)
8. S. a. Die Realistik in Julius Harts „Fahrt nach Berlin“.
b. Brauchen wir Religion?

2. Handelsklasse.

1. S. Das Schuljahr hat wieder begonnen.
2. H. Herbst am Bodensee.
3. S. a. Das Automobil als Verkehrsmittel.
b. Mein Federhalter.
c. Allerseelengedanken.

4. H. Willst du, daß dein Lebenspfad,
mit Rosen sich besät,
üb' treu die Doppelpflicht:
Studium und Gebet. (Fr. W. Weber.)
5. S. a. Walther von der Vogelweide als Hauptvertreter des
Minnesanges.
b. Wahl bringt Qual.
c. Weihnachten in Sicht.
6. S. a. Ein Brief.
b. Gedanken beim Klang der Kirchenglocken.
c. Mein Regenschirm.
7. H. Gold und Eisen in ihrer Bedeutung für den Menschen
8. S. a. Wer rastet, der rostet.
b. Frühling und Jugend. (Vergleich.)
c. Was erzählt mir die Uhr im Studiersaal.
9. S. Des Frühlings Einzug.
10. S. Eine Szene aus dem Film: „Das Grabmal einer großen
Liebe“.
11. H. Der Mann muß hinaus
ins feindliche Leben,
muß wirken und streben,
muß wetten und wagen,
das Glück zu erjagen. (Schiller: „Lied von der Glocke“.)



Verzeichnis der Lehrer und Schüler.

A. Lehrer.

- | | |
|---|---|
| Martin P. Bonifaz , Direktor der Handelsschule: M. Kk. B. in H; Hk in h. | Klopfer P. Robert , Präfekt: St. in H u. h. Rel. in Vb. |
| Grießer Dr. P. Bruno , Direktor des Gymnasiums: L. in III.; Gr. in V; Ph. in VII; Gg. in I; Hist. in II. | Kohler P. Kasimir , D. in Vb. |
| Abt Dr. Cassian Haid , Hist. in IV. VI. VII; Gg. in IV. u. VI; Phil. in VIII. | Kreh Dr. P. Karl , Präfekt: It in h; Rel. in III. u. IV. |
| Abele P. Thomas , L. in IV; Rel. in VI. | Mayer Dr. P. Augustin , Math. in II, IV, VII. u. VIII. |
| Achberger P. Nikolaus , S. in H, h, Vb; D. in h; Gg. in Vb. | Musil Dr. Johannes : L. in VII; Gr. in VI. u. VIII. |
| Baumann Dr. P. Othmar , Regens des Kollegiums: Hist. in VIII; Gg. in V. | Nell P. Alphons : Wk. in H u. h; Gg. in h; Ph. in Vb. |
| Bücheler P. Pius , Turn. in I.—IV. u. VI.; H, h. Vb. | Peter P. Leonhard : Rel. in V; D. in III. u. IV. Hist. in III; It. in VI/VII. |
| Faigle Dr. P. Eugen , D. in V.—VIII; Franz. in VI. u. VII. | Popper P. Raphael : Präfekt: M. in h. |
| Favier P. Amadeus , Subprior: Franz. in V. VIII. u. h; Engl. in H. u. h. | Purin Hans : Zeichn. in I—IV; Ha. in I—III; S. in I. |
| Friedrich Dr. P. Eberhard , L. in II. u. VI; Gr. in VII; D. in II. | Reitter Dr. Felix : L. in V u. VIII; Gr. in IV. D. in I. Sten. in V. |
| Göppel P. Laurenz , Prior: Rel. in H u. h. | Schlegel P. Leo : It. in H. |
| Groner Dr. P. Heinrich , Math. in V. u. VI; Nl. in IV, VII. u. VIII. Turn. in V, VII. u. VIII. | Sinz Dr. P. Paul : Ng. in Vb. I, II, V. u. VI. Nl. in III. Math. in I. u. III. |
| Hanner Dr. P. Bonaventura , Gg. in II. u. III; Hist. in V. | Steinhart P. Raymund : St. in IV. |
| Kieser P. Bernhard , Hk in H; B. in h. Kk. in h. M. in Vb. Fr. in H u. III. | Walter P. Leodegar : Präfekt: D. in H; Bk. in H; Ng. in Vb. |
| | Weber P. Josef M. : Rel. in I, II, VII, VIII. |
| | Zienert Mauriz : Ges. in I.—III. |

I—VIII. = Gymnasialklassen; H. = 2. Handelskl.; h. = 1. Handelskl.; Vb. = Vorbereitungsklasse.

B. Studentenverzeichnis.

Die Namen der Vorzugsschüler sind durch **Fettdruck** hervorgehoben.

* Während des Schuljahres ausgetreten.

- | | |
|---|---|
| * Albiez Josef , Murg Bd h | Bauer Karl , Pfullendorf Bd h |
| Amann Alois , Hörbranz V h | Baumann Josef , Flockenbach W H |
| Amann Ewald , Oberuhldingen Bd II | Behmann Helmut , Bregenz V II |
| Armsdorfer Johann , Bludenz V II | Benner Josef , Streithausen P VIII |
| Außerer Rudolf , Eppan It V | Bentele Artur , Bregenz V II |
| | Bentele Paul , Bregenz V h |
| | Berchtold Josef , Andelsbuch V H |
| * Baldauf Wilhelm , Kempten B III | Bernard Wilhelm , Bregenz V II |
| Bartholome Franz , Rickenbach Bd III | Berwig Johann , Buchenberg B Vb |
| Battlogg Franz Jos. , St. Anton V Vb | |

Bildstein Eduard, Lochau V Vb
 Bildstein Heinrich, Lochau V III
Bischof Leopold, Bezau V III
 Bischof Peter, Bezau V h
Blanz Adolf, Arlach W V
Blanz Georg, Hindelang B H
 Braun Max, Niederwangen V Vb
 Braun Reinhold, Bregenz V III
 Breitenmoser Walter, Murg Schw VII
 Brogle Othmar, Säckingen Bd VI
 Brugger Ferdinand, Innsbruck T I
 Brunner Eugen, Höchst V VI
 Buck Karl, Friedrichshafen W VIII

Deubel Aurel, Scheidegg B h
 Dicht Otto, Obertilliach T II
 Dieth Berthold, Überlingen Bd II
 Dötsch Hermann, Isny W h
 Dürr Franz, Bregenz V III
 Duffner Franz, Bregenz V h
 Durst Reinhold, Brixen It VI

Eggert Karl, Augsburg B III
 Ehmayer Leopold, Bludenz V II
 *Ennemoser Josef, Stuls It VI

Faé Johann, Buchs Schw V
 Fehr Fridolin, Lingenau V VI
 Feiersinger Josef, Kirchbichl T IV
 Feser Nikolaus, Altshausen W VI
Fink Jodok, Bezau V III
Fink Michael, Lingenau V VI
 Fischer Anton, Innsbruck T III
 Fischer Paul, Innsbruck T IV
 Florian Fritz, Innsbruck T V
 * v. Forni Paul, Hall T III
 v. Fraxola Hubert, Bludenz V VI
 v. Fraxola Josef, Bludenz V I
 Frener Gebhard, Bregenz V h
 * Fritz Wilhelm, Schopfleim Bd II
 Fuchs Alois, Stanzach T II

Gähler Josef, Magdenau Schw I
 Gamohn Johann, Schruns V III
 Ganter Walter, Röttenbach Bd H
 Geiger Ernst, Lienz T I
 Geiger Wilhelm, Lienz T h
 Götsch Franz, Innsbruck T III
 Graf Johann, St. Anton T H
Groner Wendelin, Tomerdingen W VII
 Gruber Johann, Lustenau V VIII
 * Gut Johann, Scheidegg B I

Haas Hubert, Innsbruck T VII
 Härtig Johann, Steeg T III
 * Hagenbuch Franz, Hainfeld B h
 * Hagspiel Franz, Genhofen B II
Haid Bruno, Ötz T III

Hartmann Julius, Vaduz I II
 Hartung Alois, Bronnen B IV
Hauer Karl, Lingenau V II
 Heidenberger Karl, Landeck T II
 Heiß Josef, Schwaz T III
 Hensinger Paul, Meckenbeuren W IV
 Herburger Erwin, Dornbirn V h
Hertel Fritz, Hainfeld B I
 Hieble Gebhard, Scheidegg B h
Hirn Wolfgang, Dornbirn V VII
 Höller Ernst, Lienz T II
 Hörburger Otto, Friesenhofen W h
 Hofer Andreas, Innsbruck T IV
Hofer Gottfried, Lustenau V h
 Huber Artur, Langen V IV
 Huiras Alfons, Kempten B I
Hummler Max, Oggelshausen W Vb

Innerhofer Anton, Bozen It h

Kapfer Alois, Lauterach V IV
Kiene Edmund, Leupolz W Vb
Kilga Edmund, Altach V VI
 Kilga Josef, Rötthis V VII
 Kinz Otto, Bregenz V VI
 Kirchgäßner Ernst, Wiesbaden P VI
 Klein Wilhelm, Bilsbach P VIII
 Kleiner Rudolf, Woltratz W V
 Klocker Ludwig, Dornbirn V h
 Kneuß Kurt, Lienz T II
 Kneuß Werner, Lienz T V
Köll Ludwig, Stams T V
 Köbler Rudolf, St. Pauls-Eppan It V
 Kohler Johann, Nenzing V II
Kohler Jakob, Arlach W II
Köhler Klemens, Bregenz V Vb
Kolb Ernst, Lauterach V VII
 Kopf Heinrich, Rötthis V H
 Kroner Georg, Riedlingen W IV
 Kroner Rudolf, Riedlingen W III
 Kützler Karl, Egg V II

Längle Edmund, Altach V Vb
Längle Eimar, Götzis V I
 Lechleitner Franz, Reutte T V
 Lechner Alfred, Hohenems V VI
 Loacker Alfons, Götzis V VIII
 Lutz Walter, Gaißau V Vb

Mader Walter, Bregenz V III
Märk Josef, Rankweil V IV
 Maier Bruno, Schönhardt W VI
 Manz Eugen, Essersweiler Hz IV
Mathis August, Hohenems V H
 Marte Theodor, Viktorsberg V Vb
 Marte Viktor, Viktorsberg V V
 May Albert, Wien N.-Oe. IV
 Mayer Wilhelm, Sinzheim Bd IV

Mayer Kuno, Pfullendorf Bd h
 Meier Oskar, Innsbruck T IV
 Mennel Max, Neuravensburg W H
Mesmer Fritz, Achberg Hz h
 Metzler Eugen, Balgach Schw Vb
 Meyer Wilhelm, Brand V VI
 Mittelberger Christoph, Bregenz V I
 Mittelberger Ulrich, Bregenz V III
Moosbrugger Josef, Bersbuch V I
 Mühe Karl, Offenbach B I
 Müller Karl, Obersiggingen Bd h
 Müller Walter, Hohenems V VI

Netzer Johann, Bludenz V V
 Netzer Julius, Bludenz V V
Neururer Johann, Bregenz V Vb
 Neyer Bruno, Bludenz V V

Oberhammer Franz, Innsbruck T IV
 Oppitz Johann, Innsbruck T III
Ortmann Josef, Amtzell W III

Peer Peter, Innsbruck T II
Pexa Konrad, Wien N.-Oe. VI
Pfaff Josef, Zell W H
 Pfefferkorn Hermann, Schruns V H
 Pircher Felix, Zell T V
 Pirker Paul, Bregenz V V
 * Pockstaller Alexander, Bregenz V H
 Posch Josef, Bozen It H
 Poschmann Alois, Trier P VIII
Preyer Karl, Thiersee T IV
Pusch Johann, Silz T I
 Pusch Karl, Innsbruck T VI

Rädler Georg, Bregenz V V
 Rappold Karl, Innsbruck T III
 Redler Heinrich, Feldkirch V II
 * Redler Wolfram, Feldkirch V V
 Reiner Richard, Lochau V I
 Reinhart Paul, Heilbronn W II
 Reisch Manfred, Frastanz V H
Reisch Oskar, Frastanz V Vb
 Rettich Otto, Markdorf Bd VIII
 Rinschler Rudolf, Bühl Bd II
 Risch Hermann, Schaan L VI
 Röhrig Kurt, Bregenz V H
 Rösli Vinzenz, Pfaffau Schw III
 Rohner Rudolf, Fußach V h
Rüscher Michael, Bizau V IV
Rundel Anton, Matzenhofen W H
 Rundel Georg, Friedrichshafen W II
 Ruprecht Ernst, Thüringen V h
 Ruß Anton, Bregenz V V
 Ruß Josef, Bregenz V VII

Sageder Wilfried, Lochau V H
 * Santo Albert, Konstanz Bd H
 Sauter Ruprecht, Spaichingen W h
 Schäfer Josef, Höhr P VIII
 Scheiblechner Rudolf, Palfau St VI
 Schellinger Max, Amtzell W Vb
 Schlachter Josef, Wilpoldsweiler W Vb
Schmid Alfons, Unlingen W II
Schmid Lambert, Feldkirch V h
 Schneider Ernst, Altshausen W h
 Schneider Gebhard, Bregenz V VIII
 Schneider Heinrich, Bludenz V II
 Schönherr Fritz, Innsbruck T IV
 Schropp Franz, Bafelfurt W h
 Schuermann Alexander, Lindau B Vb
 Schupp Eugen, Waldsee W I
 Schwander Theodor, Säckingen Bd V
Schwarz Artur, Oberlangenegg V VII
 Schweitzer Siegfried, Lana It IV
 Schweizer Max, Ochsenhausen W h
 Schwimmer Walter, Bregenz V H
 Seyrl Rudolf, Igls T IV
Simler Josef, Brixen It I
 Sinz Bernhard, Bregenz V II
 Spahr Herbert, Konstanz Bd IV
Spielberger Hubert, Kitzbühel T VI
 Spirig Moritz, Widnau Schw Vb
Stadler Johann, Schlachters B IV
Staudacher Herbert, Ravensburg W II
Stegmann Xaver, Kellmünz B H
 Steiger Max, Mattersburg Burgenland VII
Steinkeller Karl, Auer It I
 Steinkeller Theodor, Auer It I
Stummer Josef, Bludenz V h

Tizian Karl, Bregenz V IV
 Tögel Karl, Innsbruck T IV
Tragseil Johann, Innsbruck T III
 Traid Karl, W.-Neustadt N.-Ö. VII
Troy Ulrich, Egg V H
 Tschallener Josef, Landeck T II

Unterleitner Josef, Landeck T II

Valle Fritz, Hittisau V V
 Veith Konstantin, St. Margrethen Schw III
Vergeiner Andreas, Lienz T H
 Vergeiner Karl, Lienz T I
 Vogel Werner, Bregenz V H

Wachter Edmund, Bürs V h
 Wackerle Ludwig, Hard V H
Wagner Georg, Lindenberg B II
 Waldhart Alois, Pfaffenhofen T IV
 Waldhart Hermann, Pfaffenhofen T III

Waldhart Karl, Pfaffenhofen T H
Walser Fridolin, Viktorsberg V VII
Walser Josef, Viktorsberg V V
Warasin Erich, Schwaz T III
* Weber Gebhard, Atzelgift P VI
Weiß Hermann, Wyhlen Bd h
Wetz Hugo, Ravensburg W II

Wieschalla Konrad, Scheidegg B h
Wißmann Josef, Gundelsheim W I
Witwer Josef, Thüringen V H
Wüstner Ambros, Mellau V h
Zicher Fritz, Bregenz V IV

Abkürzungen: B = Bayern; Bd = Baden; Hz = Hohenzollern; It = Italien
L = Liechtenstein; N.-Ö. = Niederösterreich; P = Preußen; Schw = Schweiz; St = Steier-
mark; T = Tirol; V = Vorarlberg; W = Württemberg.
H = 2. Handelsklasse; h = 1. Handelsklasse; Vb = Vorbereitungs-klasse.

